

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 6-7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

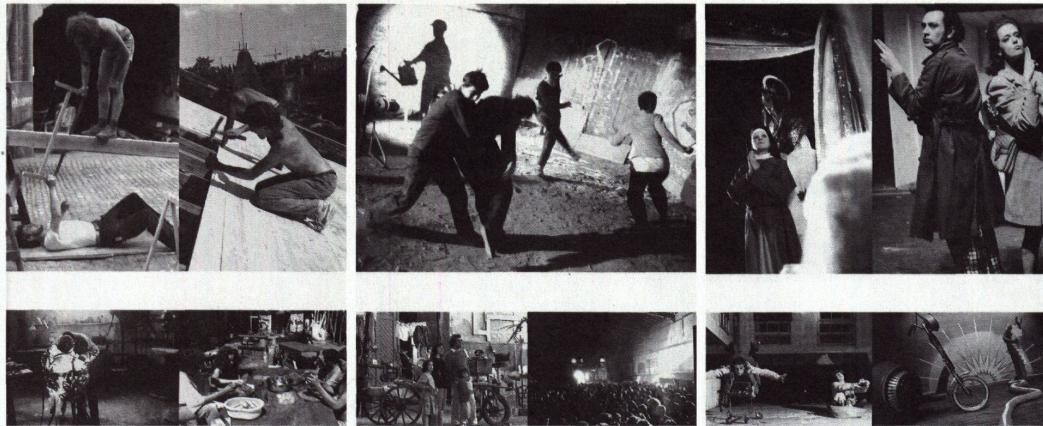
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bauen, tanzen, Theater spielen.
Großzügig gestaltete Bildseiten
machen verschiedene Stimmungen
aus der Reithalle spürbar

Der Schandfleck

Für rechtsbürgerliche Kreise ist die Reitschule Bern seit Jahren ein rotes Tuch. »Brutstätte der Anarchie« und »Schandfleck im Stadtteil« sind ihre Schlagworte. Zwar wollen sie das Gebäude heute nicht mehr abreißen und durch ein Sportzentrum oder ein Toblerone-Denkmal ersetzen, wie es die NA noch Ende der Achtzigerjahre forderte und damit an der Urne eine Abfuhr kassierte. Dafür will heute die gewerbebaute Entente Bernoise Fachmärkte, ein Kino, Wohnungen und eine Autoeinstellhalle in die Reitschule stopfen und das Ganze noch mit etwas Kultur garnieren. Ihre Initiative, die letztes Jahr nur mit Hilfe bezahlter Unterschriftensammler zu Stande kam, erklärte der Gemeinderat als materiell ungültig, weil sie in Umweltschutzbewegungen mit kantonalem und eidgenössischem Recht kollidierte. Der Regierungsstattleiter hob jedoch diesen Entscheid wieder auf. Die Initianten verlangten darauf von der Stadt, die Sanierungsvorlage erst später, zusammen mit ihrer Initiative vors Volk zu bringen. Dies wurde aber von der Stadtregierung abgewiesen mit dem Hinweis auf den schlechten Zustand des Gebäudes, der keine weiteren Verzögerungen zulasse.

Das Labor für Kultur

Am 13. Juni stimmt die Bevölkerung der Stadt Bern über einen Sanierungskredit von 7.5 Mio. Franken für die ehemalige städtische Reitschule ab. Ein Buch dokumentiert die bewegte Geschichte des Gebäudes und zeigt, was in den letzten Jahren hinter alten Mauern entstanden ist.

Wer mit dem Zug von Zürich her in den Berner Bahnhof einfährt, kann die Reitschule nicht übersehen: gekrönt von Türmchen, geschmückt mit einem Pferdekopf aus Sandstein, farbigen Graffiti sowie politischen Transparenten und baulich in einem bedenklichen Zustand. Der 1895 von Albert Gerster erbaute Gebäudekomplex, dessen imposante, säulenlose Halle mit der freitragenden Dachkonstruktion aus Stahl zum Reiten und als gedeckte Allmend genutzt wurde, verlornte im Laufe der Zeit immer mehr. Ab 1964 wurden nur noch die nötigsten Unterhaltsarbeiten ausgeführt. Man plante einen Autobahnzubringer, und die Reitschule sollte dieser Strasse weichen.

Seit Anfang der Achtzigerjahre ist der Bau ein politischer Zankapfel: 1982, während der Jugendunruhen, war es für ein knappes Jahr Berns AJZ und nach einem von Polizeigrenadiere bewachten Dornröschenschlaf entstand 1987 ein breit abgestütztes, aber immer noch autonomes Kulturzentrum.

Die Sanierung

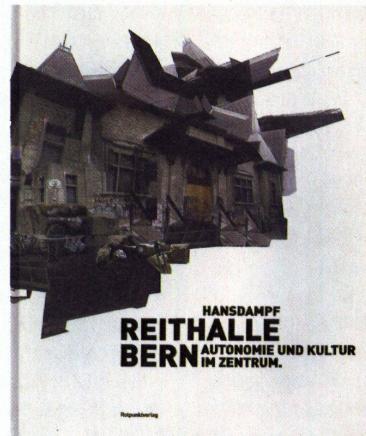
Nach jahrelangen Querelen um Billettssteuern, Wirtepatente und politische

Agitation haben sich heute Stadtregierung und IKUR (Interessengemeinschaft Kulturrum Reitschule) zusammengerauft und beide stehen hinter der Sanierungsvorlage vom 13. Juni. Mehrere Gutachten haben die Schutzwürdigkeit der Reitschule bestätigt, und die Zeit für eine umfassende Renovation drängt, denn die Bausubstanz ist stark angegriffen.

Die Kultur im Zentrum

Allen, die vor der Abstimmung mehr über die Geschichte der Reitschule und den heutigen Kulturbetrieb dort erfahren möchten, ohne sich in die Höhle des Löwen zu wagen, denen sei das Buch »Reithalle Bern. Autonomie und Kultur im Zentrum« empfohlen.

Unter dem Namen Hansdampf wirft eine Gruppe von Autorinnen und Autoren persönliche Blicke auf die Geschichte der Gebäude und des Kulturrums. Neben einer detaillierten Chronologie der Ereignisse von 1895 bis 1998 wird zum Beispiel in Bild und Text dokumentiert, wie das an jährlichen Baufesten gesammelte Geld verwendet wurde: Eine hauseigene Baugruppe renovierte über Jahre einen grossen Teil der



Republikart

Die Reithalle als Experimentierfeld für neue Lebensformen in der grafischen Interpretation des büro destruct

Innenräume. So verfügt das Kulturrum heute über eine Bibliothek, einen Konzertraum, ein Kino, eine Cafeteria, ein Restaurant, einen Theatersaal, einen Frauenraum und mehrere Bars. Im Dachstock finden regelmässig Rockkonzerte und Discos statt, in der Musik gibt es Jazz oder Klassik, die Theatergruppe Club 111 feiert mit Stücken wie Spaceboard Galuga und Hobbycop auch auswärts Erfolge, es finden politische und kulturpolitische Veranstaltungen statt und das Restaurant «Sous le Pont» serviert täglich ein einfaches warmes «Gassenmenü» für sechs Franken und verschiedene, sorgfältig zubereitete Gerichte aus einheimischen, biologischen Zutaten.

Verschiedene Texte thematisieren die Schwierigkeiten, die sich aus dem alltäglichen Umgang mit hohen Zielen wie Feminismus und Autonomie ergeben. Und die Probleme mit den Punkten vom Vorplatz, mit Drogenhändlern, mit Gewalttätigkeiten und mit der Konsumhaltung vieler Besucherinnen und Besucher werden nicht unter den Teppich gekehrt.

In einem der letzten Kapitel wird die Rolle der Reithalle als Werkstatt und

Labor für andere Kultur- und Wohnformen untersucht und es werden Querverbindungen zu anderen Projekten aufgezeigt: In unmittelbarer Nähe, am Bollwerk, ist so etwas wie eine alternative Flaniermeile mit Kino, Bar, Secondhand-Shop und Ökozentrum entstanden und die Ideen zur Renovation und Nutzung des Quartierhofs oder zum Umbau des Hauses am Dammweg (HP 3/99) reiften im Umfeld der Reithalle.

Ein Geschichtsalbum

Das Grafikbüro destruct hat das Buch mit dekonstruktivistischen Montagen als Kapitelaufktakten und einem umfangreichen Bildteil grosszügig, ohne Alternativ-Touch gestaltet. Reithalle-Habitués finden darin auch ein Stück persönliche Geschichte dokumentiert und werden beim einen oder andern Beitrag in Erinnerungen schwelgen. Allen andern macht das Buch hoffentlich Lust, das nun nicht mehr so unbekannte Gelände selber zu erkunden.

Barbara Schrag

Hansdampf: Reithalle Bern. Autonomie und Kultur im Zentrum. Rotpunktverlag, Zürich 1998, Fr. 38.–.

Dickes Design Buch

In den beiden Ausgaben über italienisches und skandinavisches Design werden keine neuen Erkenntnisse verbreitet. Wer aber in ihnen schmökert, weiß mehr über Alltagskultur, und wer Informationen über Hersteller oder Designer sucht, findet die meistens auch schnell. Die Bücher sind gleich aufgebaut: Paola Antonelli vom Museum of Modern Art in New York leitet beide Lexika ein. Anschliessend zieht in einem Bildteil die Hitparade der Gegenstände vorüber. Ihr folgt ein Artikel über die Designgeschichte der jeweiligen Länder. Am Schluss des ersten Teils gibt es noch etwas Designtheorie in Form von Essays über das jeweils Eigene des skandinavischen und italienischen Designs. Das Herz des Buches sind die Sammlungen von Aalto bis Zero und von Abet Laminati bis Zeus. Designer und Hersteller werden exemplarisch in Text und Bild vorgestellt. Firmengeschichte und Biografien stehen gut lesbar in der Legende. Den Anhang bilden Designadressen und ein einfacher und brauchbarer Index. **RM**

Bernd Polster: Design Lexikon Skandinavien. Claudia Neumann: Design Lexikon Italien. DuMont Verlag, Köln 1999, Fr. 29.90.



Eine Kombinationsmöglichkeit der vier Kleeblatt-Titelseiten

nehmen, um Staffords teils recht verschlungene Argumentationen zu verstehen und in all den detailliert vorgestellten Fakten nicht zu ertrinken. Barbara Stafford spricht im Rahmen der «Interventionen» am 10. Juni um 20 Uhr in der Aula der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Ausstellungstrasse 60 in Zürich. **GA**

Barbara Maria Stafford: Kunstvolle Wissenschaft. Aufklärung, Unterhaltung und der Niedergang der visuellen Bildung. Verlag der Kunst, Dresden 1998, Fr. 52.–.

Vierblättriges Kleeblatt

Im April fand in Luzern zum 8. Mal das Comicfestival Fumetto statt. Mit 31 000 Eintritten verzeichnete es einen neuen Rekord. Neben Ausstellungen wurden auch neue Bücher präsentiert, aber im Gegensatz zu Sierre dominieren kleine einheimische Verlage und Herausgeber. So präsentierte auch die IG Comic Schweiz, in der sich Autoren und Zeichnerinnen zusammengeschlossen haben, die «Kollektion Kleeblatt Nr. 1». Der deutsche Zeichner Hendrik Dorgaten war Götti und wählte vier IG-Mitglieder aus. Diese zeichneten je ein 16-seitiges, A6 kleines Büchlein. Lea Huber erzählt eine surrealistische Liebesgeschichte, der Hochparterre-Illustrator Gregor Gilg begleitet die Karriere eines Politikers, Reto Gloor interpretiert einen Text von Ingeborg Bachmann und Massimo Milano schildert die alltäglichen Nöte eines Mörders. Das vierblättrige Kleeblatt gibt einen Überblick über Strömungen in der Schweizer Co-

micszene. Zusammengehalten werden die verschiedenen Stile durch ein Umschlagkonzept von Stefan Haller: Die vier Titelseiten lassen sich wie ein Puzzle zu verschiedenen Gesamtbildern arrangieren. **BS**

Kollektion Kleeblatt Nr. 1: Lea Huber «Der Schmetterling», Gregor Gilg «Der Präsident», Reto Gloor «Spiel», Massimo Milano «Weisse Bohnen rote Bohnen». Einzelhefte Fr. 5.–, Set Fr. 18.–, IG-Comic Schweiz, Postfach 1761, 8026 Zürich.

Lebenszeichen

Pippo Liorri arbeitet als Grafiker in Paris. Zu seinen Kunden zählen Renault, Sector, Ministerien und Museen. In der Schweiz kennt man das «?/! Buch», das er gemeinsam mit Ruedi Baur geschrieben hat. «Facts of Life» heißen seine neuen Piktogramme, die er in einem Taschenbuch vorstellt. Die Geschichten werden nicht mit Worten, sondern mit Piktogrammen erzählt. Pippo Liorri isoliert bekannte Zeichen, kombiniert sie mit anderen und schon entsteht eine kleine, in sich geschlossene Szene. Die Zeichengeschichten erinnern an die Hieroglyphen der Ägypter. Das alleine genügt aber nicht, um ein gutes Buch zu machen. In «Facts of Life» wird poetisch und mit hintergründigem Witz das Leben beschrieben. Zeichenhaft und allgemeinverständlich. In diesen kleinen Szenen über Liebe, Familienglück und Kommunikationschaos erkennt man sich selbst und den Nachbarn. Pippo Liorri sieht, denkt, und erst wenn der Gedanke klar ist, setzt er ihn in Zeichen um, die zutreffen. Das ist Gestaltungskraft. **RM**

Pippo Liorri: Facts of Life. Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1999, Fr. 24.–. Schriftsatz «Facts of Life», Volume 498 erhältlich bei Linotype Library, 0049 / 61 72 / 48 40.

SPÜRBAR ANDERS

Ergonomie in der Form
der Zukunft.

Dank zweizonigem Sitzprofil
optimale Stützung und
Bewegungsfreiheit.



Bilderlob

Im Vatikanischen Museum lohnt sich der Besuch der Kuriositätenkabinette. Die da gestapelten Stücke lassen erkennen, mit welcher Lust sich die gebildeten und reichen Schichten zwischen Barock und Romantik unterhalten haben. Dass dies ein Zeitalter fröhlicher Gelehrsamkeit war, führt jetzt auch das Buch der amerikanischen Kunsthistorikerin Barbara Stafford vor. Sie hat illustrierte Bücher, Berichte und Bilder über optische Kabinette, Zauberer, Jahrmarktvörührer und Menschheitsverblüffter gesammelt und einem Essay über die Macht der Bilder zu Grunde gelegt. Ihr wagemutiger Schluss: Bald feiern dank des Computers die Bilder einen Triumph über das strenge Wort und den Begriff. Die Systematik und die Schrift versinken in einer offenen, visuellen Kultur. Auch wer das nicht glaubt, lernt viel über Bilder, Barock und Aufklärung; er muss sich aber Zeit



Umschlag und Doppelseite aus «Facts of Life» von Pippo Liorri

giroflex 64

Albert Stoll Giroflex AG, CH-5322 Koblenz
Tel. (056) 267 91 11 / Fax: (056) 246 17 70
www.giroflex.com